

Gehaltvoll, leuchtend, vorbildlich

WB, 10.3.2017/1



Kunst aus Rumänien. Sie begeisterten im Rittersaal des Stockalperschlosses: das «Quatuor Transylvanian» und ein Flötist, von links: Radu Cotutiu (Flöte), Nicusor Silaghi und Gabriel Croitoru (Violinen), Marius Suarasan (Viola), Vasile Jucan (Cello).

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangen Sonntagabend spielte im Rittersaal des Stockalperschlosses das rumänische Quartett «Quatuor Transylvanian», das durch Beiträge von Flötist Radu Cotutiu im zweiten Konzertteil teilweise zu einem Quintett erweitert wurde.

Zu dem in grossen Städten der Welt spielenden Quartett gehören die Violinisten Gabriel Croitoru und Nicusor Silaghi, der Bratschist Marius Suarasan und der Cellist Vasile Jucan. Sie alle nehmen, wie im WB angekündigt, international und auch im Musikleben Rumäniens eine hervorragende Stellung ein. Der erste Geiger des Quartetts, Gabriel Croitoru, geniesst nicht oh-

ne Grund das Vorrecht, die einzige, früher George Enescu und jetzt dem rumänischen Nationalmuseum gehörende Geige «Guarneri del Gesù» aus dem Jahre 1731 zu spielen. Sie, die den Namen «Catedrală» führt, stammt vom Geigenbauer Giuseppe Guarneri (1698–1744) aus Cremona, der auf seinen Geigenzetteln immer neben seinem Namen ein Kreuz und das Zeichen «IHS», das Symbol für «Jesus», zeichnete. Dies trug ihm den Namen «Guarneri del Gesù» ein. Er schuf zwischen 150 und 200 Geigen, die zu den teuersten Violinen überhaupt zählen. Das künstlerische Niveau der Ausführungen und die Verwendung eines so herrlichen Instrumentes gaben dem Konzert des aus der rumänischen Region «Trans-

silvanien (Siebenbürgen)» stammenden Quartett einen ganz besonderen Charakter.

Glanzvolle Wiener Klassik

Sie leuchtete mit dem für den Grosskaufmann und Geiger Johann Tost geschriebenen Streichquartett D-Dur, opus 64, Nr. 5 von Joseph Haydn auf, in dem sich nach den ersten Takten die erste Violine, im Rittersaal die «Guarneri», in hoher Lage über den etwas zurückstehenden anderen Streichern zu einer jubelnden Melodie aufschwingt. Das Quartett erhielt deshalb einst den Beinamen «Lerchenquartett». Haydn lässt dieses Motiv dann im Kopfsatz mehrfach wiederholen. Hier, wie auch in den anderen Werkteilen, im Adagio cantabile, im

Allegro-Menuett und in dem in Sechzehntelnoten gleich einem Perpetuum mobile dahinhuschenden Final-Rondo Vivace mit seinen Fugato-Anklängen zeigte er seine ganze Meisterschaft. Solche wurde auch bei den rumänischen Streichern offenbar, die mit grosser Präzision und Virtuosität, mit ausgefeilter Dynamik und in ausgeleuchteten Kontrasten meisterlich spielten. Nichts wirkte bei ihnen beiläufig, keine Phrase, keine agogische Nuance. In solcher Qualität spielten auch Radu Cotutiu (Flöte) und die Streicher Croitoru, Suarasan und Jucan Mozarts offenbar um 1777/1778 in Mannheim entstandenes Flötenquartett D-Dur, Köchelverzeichnis 285. Mozart soll allerdings sei-

nem Vater geschrieben haben, er sei «stiff (widerwillig) wenn ich immer für ein Instrument, das ich nicht leiden kann, schreiben soll». Man spürte allerdings in diesem dreisätzigen

weiteren Flöten-Glanzstück der Wiener Klassik diese Abneigung Mozarts nicht. Radu Cotutiu, der im Wallis schon seit vielen Jahren sehr erfolgreich wirkt und auftritt, spielte das Werk dann auch mit sehr schöner Tongebung, sehr inspiriert und Virtuosität unspektakulär einbindend. Natürlich glänzte er zusammen mit den ausgezeichneten Streichern im Adagio, das der Musikwissenschaft

ter Alfred Einstein «als das vielleicht schönste begleitete Solo, das je für Flöte geschrieben worden ist» einstufte.

Rumänische Volksweisen

Im zweiten Konzertteil erfreute das rumänische Quartett zunächst in zwei längeren Abschnitten mit rumänischer Volksmusik, die der Violinist Nicusor Silaghi für vier Streicher eingerichtet hatte. Er fügte ein-

fache Volkslieder und Volksweisen jeweils zu sehr griffigen Gesamtheiten zusammen. In ihnen kamen Wehmut, Melancholie, Poesie, Lyrik und Tanzlust des rumänischen Volkes in Transsilvanien und Muntenien zur Geltung. Scharfe rhythmische Wechsel, sehr beschleunigende Steigerungen, Glissandi, Rückungen, Vogelstimmen usw. machten die Wiedergabe dieser Musik äusserst anforde-

rungsreich und eindringlich. Selbstverständlich kam sie auch mit ihrem östlich-slavischem Temperament beim Publikum im Saal gut an; dies auch im abschliessenden Teil, in dem sich Flötist Cotutiu – auch er Rumäne – dem Quartett anschloss. Man hatte zu bewundern, mit welcher Liebe und mit welchem Können diese Musiker das musikalische Erbe ihrer Heimat vorbildlich pflegen. ag.

WB, 10.3.2017/2

Zu einer Vortragsreihe über griechisches Denken

Mit Sokrates durch die Welt

BRIG-GLIS | An den kommenden Dienstagen des 7. und 14. März wird lic. phil. Michael Zurwerra im Alfred-Grünwald-Saal in der Mediathek Wallis jeweils um 20.00 Uhr zum Thema «Eine Reise mit Sokrates durch die Welt der Philosophie» sprechen.

Die Vortragsreihe des Vortragsvereins Oberwallis (VVO) trägt den Untertitel «Vom Mythos zum rationalen Denken – Die griechische Philosophie bis Sokrates». Sie breitet also nicht nur das Denken des Sokrates allein, sondern auch jenes der sogenannten «Vorsokratiker» aus, die auch bedeutende Beiträge zur Philosophie geleistet haben. Zu den Vorträgen schreibt uns der Präsident des Vortragsvereins Oberwallis, Dr. Joseph Fischer: «Unser Alltag ist mit Pflichten und Tätigkeiten ausgefüllt, die uns pausenlos beschäftigen. Hin und wieder halten wir aber inne und fragen uns erstaunt, worum es denn eigentlich geht. Wir tauchen ein in grundsätzliche Fragestellungen. Wir begeben uns in die Welt

der Philosophie und der Philosophen. Michael Zurwerra, mit seinem studentischen Vulgo «Sokrates», uns auf eine Reise in die Geschichte der Philosophie mitnehmen. Angelehnt an die sokratische Methode, will er die Freude an philosophischen Denkanstössen und am Diskurs vermitteln und die Welt der Philosophen erläutern.»

Referent Michael Zurwerra ist designierter Rektor der Fernfachhochschule Schweiz. Er absolvierte das Kollegium Brig, studierte Philosophie und deutsche Literatur in Freiburg, war Lehrer und Rektor am Kollegium Brig und an der Kantonschule Trogen/Appenzell Ausserrhoden, Generalstabsoffizier, ehemaliger Präsident von Ried-Brig und Fachmann für Schulentwicklung. Sein Vortrag über eine der Grundlagen europäischen Denkens im alten Griechenland ist öffentlich, unentgeltlich und sehr empfehlenswert. Er ist als Einführungsvortrag in eine Reihe über Philosophiegeschichte gedacht, die in den kommenden Jahren im Vortragsverein fortgesetzt werden soll.

ag.

WB, 3.3. 2017